Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 3 (1923-1924)
Heft: 2

Artikel: Der Niedergang der kapitalistischen Zivilisation
Autor: Kramer, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328654

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Möglichkeit, das soziale Riesenwerk zu schaffen, ohne daß die, die es schaffen sollen, unter sich einig, jederzeit bereit und fähig sind, einander zu helfen? Genügt das, um endlich zu begreifen, woran es in erster Linie fehlt? Sind das noch nicht Beweise genug für die absolute Notwendigkeit der politischen Organisation der Großzahl der Arbeiter, wenn die sozialistische Bewegung und Partei national und international noch etwas bedeuten soll? —

Der Niedergang der kapitalistischen Zivilisation.

Von Dr. Hugo Kramer.

Im vergangenen Juni, anläßlich seines 200. Geburtstages, gedachte man pflichtschuldigst des eigentlichen Bahnbrechers der neueren Wirtschaftswissenschaft, Adam Smith. Seine „Untersuchung über Wesen und Ursachen des Volkswohlstandes" ist das klassische Werk der liberalen Nationalökonomie geworden, deren Grundforderung Smith in diesen beiden Kernsätzen — am Schluß des vierten Buches — ausgesprochen hat: „Räumt man alle Begünstigungs- oder Beschränkungssysteme völlig aus dem Wege, so stellt sich das klare und einfache System der natürlichen Freiheit von selbst her. Jeder Mensch hat, solange er nicht die Gesetze der Gerechtigkeit verletzt, vollkommene Freiheit, sein eigenes Interesse auf seine eigene Weise zu verfolgen und sowohl seinen Gewerbefleiß wie sein Kapital mit dem Gewerbefleiß und den Kapitalien anderer Menschen oder anderer Klassen von Menschen in Konkurrenz zu bringen." Hinter diesem Anspruch steht der naive Glaube von Smith, im Wirtschaftsleben „stimme das natürliche Interesse und die natürliche Neigung der Menschen mit dem allgemeinen Besten genau überein", und wenn man nur das Vorteilsstreben jedes einzelnen sich ungehemmt ausleben lasse, so sei es „fähig, eine Gesellschaft zu Reichtum und Gedeihen zu führen".

Man sollte nicht meinen, daß seit der Formulierung dieser Lehre bald 150 Jahre vergangen sind. Denn wenn wir heute unsere nationalökonomischen Autoritäten, unsere politischen Agitatoren und unsere großen und kleinen Zeitungen hören, so tönt uns immer noch Adam Smith entgegen; sie alle stützen sich vielfach noch auf seine Behauptungen, um das Wirtschaftssystem zu rechtfertigen, das damals die gebundene Wirtschaftsverfassung — Zunftordnungen, Feudalismus, Merkantilpolitik — zu durchbrechen begann und das wir inzwischen als das kapitalistische System zu bezeichnen uns gewöhnt haben. Es sei darunter jene Wirtschaftsweise verstanden, bei der die Masse der Arbeitenden vom Besitz der Produktionsmittel getrennt ist und ihre Arbeitskraft der verhältnismäßig geringen Klasse der Eigentümer von

Land, Gebäuden, Arbeitswerkzeugen, Rohstoffen usw. verkaufen muß; diese „besitzende Klasse" hat also die gesamte Wirtschaftsorganisation eines Landes, von deren Ertrag der Lebensunterhalt der Bevölkerung abhängt, in Händen und nützt ihn zum Zweck privaten Gewinnes aus. — Die Kritik dieses Systems ist so alt wie das System selber; im Sozialismus hat sie eine grundsätzliche Klärung und Verdichtung erfahren, die von selbst zur Ausbildung einer neuen, positiven Wirtschafts- und Gesellschaftslehre weiterführte. Dennoch wird der Sozialismus seine kritische Ausgangsstellung in dem Maße behaupten müssen, als der Kapitalismus seinen Geltungsanspruch aufrechterhält und verstärkt; je mächtiger und rücksichtsloser sich der Kapitalismus ausbreitet, desto tätiger wird das Streben des Sozialismus sein müssen, die innere Schwäche der herrschenden Wirtschaftsweise aufzudecken und einem zerstörenden Wirken der ihr entsprungenen gesellschaftlichen Kräfte vorzubeugen.

Aus diesem Bedürfnis heraus haben Sidney und Beatrice Webb, die wissenschaftlichen Führer des britischen Sozialismus, ihr jüngstes Buch*) über den Niedergang der kapitalistischen Zivilisation geschrieben. Der großen und fruchtbaren Arbeit am Bau einer neuen Gesellschaftsordnung, die das Ehepaar Webb seit 30 Jahren leistet, fügt es — für die englische Neigung, das Praktisch-Positive in den Vordergrund zu stellen, bezeichnend — erst jetzt eine zusammenfassende Kritik der kapitalistischen Wirtschaftsorganisation hinzu, der wir in ihrer alles Wesentliche umspannenden Knappheit und durchsichtigen Klarheit wie auch in der Vornehmheit ihrer Gesinnung und der Feinheit ihrer Ausdruckskultur nur wenige Erscheinungen in der sozialistischen Literatur der letzten Jahrzehnte an die Seite stellen können.

Mit voller Beherrschung des Stoffs schildern uns die Webbs die tatsächlichen Wirkungen des liberalen Wirtschaftssystems. Als das hervorstechendste Ergebnis der in ihm durchgeführten Entfesselung der freien Konkurrenz erscheint ihnen die ebenso unerwartete wie gewaltige Ausdehnung von Armut und Elend in den vom Besitz der Produktionsmittel getrennten Volksmassen. Die Armut der Vielen ist die Quelle des Reichtums der Wenigen, denn ohne das stete Vorhandensein einer eigentumslosen Masse von Menschen, die ihren einzigen Besitz, ihre Arbeitskraft, um jeden Preis verkaufen müssen, wenn sie nicht verhungern wollen, gibt es keine Möglichkeit für die Besitzenden, ein Leben ohne mühevolle Handarbeit zu führen und die weiten Möglichkeiten persönlicher Initiative und eines vollen Lebensspielraums auszunützen.

Das bedeutet aber gleichzeitig die Trennung des Volkes in zwei sich großenteils durch Vererbung erhaltende Nationen mit gewaltigen Gegensätzen in Einkommen und Lebensführung. Die Folge davon ist ein gänzlich unwirtschaftlicher Verbrauch, eine Verschwendung der

*) Sidney and Beatrice Webb, The Decay of Capitalist Civilisation. G. Allen and Unwin, London 1923.

Güter und Dienste, die dem Volk als Ganzem zur Verfügung stehen, und die Förderung schmarotzerhaften Müßiggangs, woraus wiederum eine weitverbreitete Verderbnis der Sitten und, durch die Beschränkung der Gattenwahl auf die Angehörigen der eigenen Klasse, eine stetige Verschlechterung der Rasse entspringt.

Noch bezeichnender für das kapitalistische System als diese Ungleichheit des Einkommens ist die Verschiedenheit des Maßes an persönlicher Freiheit bei den Gliedern der besitzenden und der besitzlosen Klasse. Während die Besitzenden ihr selbstherrliches Dasein unumschränkt genießen und ihre Individualität voll ausleben können, ist für die Besitzlosen Freiheit fast ein leerer Begriff geworden. Wirtschaftlich, politisch, körperlich, geistig ist ihr Leben eine einzige Kette von Abhängigkeiten und Beschränkungen; vom Morgen zum Abend, jahraus, jahrein, von der Wiege bis zum Grabe spielt sich ihr Dasein in dem ihnen durch die Diktatur des Kapitals vorgezeichneten Rahmen ab. Das Proletariat als Klasse ist durch seine Trennung von der Verfügung über die Produktionsmittel zu hoffnungsloser Lohnsklaverei, gesellschaftlicher Gebundenheit und politischer Untertänigkeit verurteilt.

* *
*

Doch so wahr und lebensvoll die Webbs dieses Bild der sozialen Folgen der kapitalistischen Zivilisation zeichnen, seine rechte Bedeutung erhält es erst im Zusammenhang mit der Schilderung der wirtschaftlichen Leistung des kapitalistischen Systems. Denn der Verteidiger der herrschenden Ordnung entschuldigt deren dunkle Seiten regelmäßig mit dem Hinweis auf die glänzenden Erfolge, die der Kapitalismus als Wirtschaftsprinzip gehabt habe und weiter vollbringe, und darum wird es dem Sozialismus nicht eher gelingen, die furchtbaren gesellschaftlichen Uebel des Kapitalismus zu beseitigen, als bis er den Kapitalismus durch eine überlegene Organisation der Wirtschaft zu ersetzen vermag. Hier muß der Sozialismus die Entscheidung suchen, und hier wird sie ihm durch den Kapitalismus auch immer mehr aufgenötigt. Was hat also die eigentlich wirtschaftliche Kritik am Kapitalismus vorzubringen?

Die Webbs stehen nicht an, die gewaltige Leistung rückhaltlos anzuerkennen, die der junge Kapitalismus vollbracht hat, indem er den modernen Produktionsapparat schuf und die Ernährung einer überaus stark angewachsenen Bevölkerung ermöglichte. Bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts dürfte der Kapitalismus die materielle Zivilisation im ganzen mehr gefördert als geschädigt haben; auch im letzten Abschnitt des 19. Jahrhunderts mögen sich positive und negative Wirkungen noch annähernd die Wage gehalten haben. Im 20. Jahrhundert sank aber die Verlustschale immer tiefer; der Kapitalismus erwies sich als immer unfähiger, die sozialen Probleme zu meistern, die er selber erzeugt hatte; er begann zu verfallen, ehe er noch seine volle Reife erreicht hatte, und „die Geschichte wird den Kapitalismus nicht als Epoche, sondern als Episode betrachten, und zwar in der

Hauptsache als tragische Episode oder dunkles Zeitalter zwischen zwei Epochen".

Das Versagen des Kapitalismus wird von den Webbs auf bestimmte, dem privaten Gewinnstreben innewohnende Mängel und gewisse unvermeidliche Entwickelungen des Profitmacherberufes zurückgeführt. Ich will diese Fehlerquellen in aller gebotenen Kürze zusammenzufassen suchen.

1. Die Erhebung der rücksichtslosen Verfolgung persönlicher Erwerbsinteressen zur beherrschenden Triebkraft des Wirtschaftslebens führt zu einem ungeheuerlichen Raubbau an Naturschätzen — Boden, Wälder, Kohle, Metalle, Petroleum usw. — wie besonders an menschlicher Arbeits- und Lebenskraft. Verwüstung der Naturgaben und Erschöpfung, ja Entartung ganzer Bevölkerungen sind notwendige Begleiterscheinungen der kapitalistischen Produktion.

2. Ebenso unzertrennlich davon ist die Verschlechterung der Warenqualität. Das Streben nach bloßem Geldgewinn schließt es in sich, daß der Unternehmer so lange minderwertige Waren auf den Markt wirft, als er nicht gezwungen wird, bessere Waren zu liefern, um überhaupt Geschäfte machen zu können. Sogar Zerstörung von Vorräten zum Zweck der Preistreiberei ist unter dem Kapitalismus eine ganz natürliche Erscheinung. Der Kapitalismus hat aber auch im größten Maßstab die Herstellung geradezu schädlicher Erzeugnisse und den Betrieb zerstörender Unternehmungen bewirkt; die Alkoholindustrie, der Opiumhandel, das Vergnügungs- und Lastergewerbe, die Rüstungsindustrie sind wohl die bemerkenswertesten Beispiele dieser Art.

3. Ungeheuren Umfang hat im kapitalistischen System das Geldmachen ohne wirklich werteschaffende oder -vermittelnde Arbeit angenommen. Das bloße Händler- und Spekulantentum, das Schieberwesen, das Schwindelunternehmertum hat sich gerade in diesen letzten Jahren in seiner ganzen Schamlosigkeit so breitgemacht, daß auch in sehr schwerfälligen Gehirnen Zweifel am volkswirtschaftlichen Wert des Profitstrebens entstanden sind.

4. Die regellose Produktion nur um der persönlichen Bereicherung willen, ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Bedarf, führt zu einer chronischen Uebersättigung des Marktes. Die Folge ist ein mit rücksichtsloser Aufbietung aller Mittel geführter Kampf um den Absatz, der — man denke an die Ausbildung des Reklame-, Agenten- und Reisendenwesens — ganz unverhältnismäßig viel wirtschaftliche Kraft beansprucht und Kosten verursacht; die Webbs glauben, daß in England ein Viertel, wenn nicht die Hälfte, der gesamten Wirtschaftsleistung dazu dient, die fertige Ware dem Verbrauch zuzuführen, der so ganz ungebührlich stark belastet wird. Man kann geradezu sagen: Je größer die Konkurrenz, desto höher die Verkaufspreise!

5. Das große, immer planmäßiger angewandte Mittel gegen diese Entwicklung ist die Ausschaltung des freien Wettbewerbs und

die Bildung von Unternehmerverabredungen, Kartellen, Ringen, Trusts, die sich einen Wirtschaftszweig um den andern erobern und namentlich durch den Krieg und seine Folgen eine unheimliche Förderung erfahren haben. Nur wirkt eben dieses Mittel ausschließlich zugunsten der Produzenten; die Leidtragenden sind auch hier wieder die Konsumenten, die sich rettungslos in die Hände der privaten Monopolbesitzer gegeben sehen. Die Zusammenballung des Kapitals zu den Riesenmächten, die unter unsern Augen heranwachsen, wird so eine immer schwerere Gefahr für die wirtschaftliche, politische und geistige Freiheit der Völker, denen auf die Länge keine andere Wahl bleibt, als sich der Diktatur dieser Ungeheuer zu unterwerfen oder aber die Herrschaft über das Wirtschaftsleben dem privaten Gewinnstreben zu entziehen und zum Vorteil der Gesamtheit auszuüben.

6. Den Gipfel seiner Gefährlichkeit und Zerstörungskraft hat aber das kapitalistische System mit seinem Einfluß auf die Beziehungen der Völker und der Klassen zueinander erreicht. Der Kampf um ausländische Märkte, den man gern poetisch als Streben nach dem „Platz an der Sonne" bezeichnet, liegt tatsächlich jener Verschärfung der nationalen Gegensätze zugrunde, die schließlich zu der Katastrophe des Weltkrieges mit ihren zwanzig Millionen Toten, ihrer Armee von Krüppeln und ihren beispiellosen wirtschaftlichen Verheerungen geführt hat. Gleichzeitig hat in allen industriell entwickelten Staaten ein blutiger Klassenkrieg begonnen, dessen Wildheit, wenn es zu einem allgemeinen Ausbruch der Leidenschaften kommen sollte, wir nur ahnen können. Der Selbstmord der westlichen Völker droht uns als Endergebnis der kapitalistischen Zivilisation.

* * *

Die kapitalistische Wirtschaftsorganisation war im 18. und einem Teil des 19. Jahrhunderts tatsächlich die einzig mögliche. Die Aussicht auf unbegrenzte Gewinne schuf eine Art Ersatz für diejenigen Eigenschaften und Fähigkeiten, die damals im Wirtschaftsleben nur schwach entwickelt waren: Selbstzucht, Berufstechnik, wissenschaftliche Schulung, Hingebung an den Dienst für die Gesamtheit, Gemeinschaftsarbeit. Inzwischen hat der Kapitalismus diese Erziehung geleistet und die Möglichkeit für die Organisierung der Wirtschaft auf öffentlicher Grundlage und zum Vorteil der Gesamtheit geschaffen, gleichzeitig aber selbst eine Entwicklung genommen, die sein Weiterbestehen zu einem Hemmnis für die Wirtschaft und zu einer schweren Last für die Völker werden läßt. Was jetzt nötig ist, ist daher, daß die Notwendigkeit des Fortschritts von der kapitalistischen zur sozialistischen Wirtschaftsweise auch ins Bewußtsein der Völker eindringe, mit andern Worten, daß an Stelle des privaten Gewinnstrebens immer klarer und lebendiger der Wille zum Dienst an der Gemeinschaft trete. Die Webbs sind überzeugt, daß in den Ländern mit fortgeschrittener Zivilisation die Menschen für diese Wandlung reif sind und daß zu ihrer Durchsetzung keinerlei grundlegende Veränderung der menschlichen Natur nötig ist, sondern nur eine Ausdehnung des

Gemeinschaftsgeistes und der Bescheidenheit in der Lebensführung, wie sie bei unseren wissenschaftlichen Arbeitern, Lehrern und Beamten aller Grade, bei den Angestellten der Genossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung bereits entwickelt sind, auf die Träger der Wirtschaft überhaupt. Arbeitsloses Einkommen wird verpönt und der Wirtschaftsorganisator, der aus der Allgemeinheit die volle Fähigkeitsprämie herauspreßt, ebenso verachtet werden müssen wie der Chirurg, der nur um das höchste Honorar operiert, das er dem Patienten entreißen kann. Sollte dieser sittliche Fortschritt wirklich unmöglich sein? Sollte unser Geschlecht nicht die Kraft besitzen, um das durch den Kapitalismus und die ihm entwachsene Zivilisation mit dem Untergang bedrohte Abendland vor dem völligen Zerfall zu bewahren?

Notizen.

Expräsident Wilson über den Kapitalismus. Nach langem Schweigen hat Woodrow Wilson, der gewesene nordamerikanische Präsident, im Augustheft des „Atlantic Monthly" das Wort genommen in einem Aufsatz: „Fort von der Revolution". In diesem sagt er vom Kapitalismus u. a.:

„Es gibt in der ganzen Welt nachdenkliche und wohlunterrichtete Männer, die mit anscheinend viel gutem Recht glauben, daß das System, welches wir Kapitalismus nennen, für die Aufrechterhaltung der industriellen Wirtschaft und die Entwicklung der modernen Zivilisation unentbehrlich ist; und doch muß jeder, der über ein Wissen um die gesellschaftlichen Kräfte verfügt, einsehen, daß große und weitgehende Reaktionen wie die, die sich fraglos gegenwärtig gegen den Kapitalismus bemerkbar macht, nicht ohne Ursachen oder Provokation erfolgen. Ehe wir uns also unbedingt auf eine feindselige Haltung gegen diese Bewegung unserer Zeit festlegen, sollten wir uns freimütig die Frage stellen: Ist das kapitalistische System untadelig? Oder um es anders zu fassen: Haben gemeinhin die Kapitalisten ihre Macht zum Wohle der Länder, in denen ihr Kapital arbeitet, und zum Wohl ihrer Mitmenschen angewendet? Ist es nicht im Gegenteil allzu wahr, daß der Kapitalist oft die Menschen, die in seinen Diensten standen, als bloße Instrumente für den Verdienst betrachtet hat, deren körperliche und geistige Kräfte er mit den geringst möglichen Kosten für sich selbst, was Geld oder Gefühl anbelangt, auszubeuten das gute Recht habe? Haben nicht ganz offenbar viele große Männer, die in jeder anderen Beziehung des menschlichen Lebens von den erhabensten Grundsätzen getrieben waren, die Ansicht vertreten, daß Großmut und menschliches Empfinden nicht zu den gebieterischen Forderungen des Gewissens bei der Führung eines Bankgeschäftes oder bei der Entwicklung eines Industrie- oder Handelsunternehmens gehörten? Und wenn diese Verstöße gegen hohe Moralität und wahres Bürgertum häufig zu beobachten gewesen sind, dürfen wir da sagen, daß die gegenwärtige Unzufriedenheit und Mißstimmung ganz auf seite derer liegt, die sich gegen diese Verstöße empören? Sollten wir nicht lieber einen Weg suchen, um solche Verstöße aus der Welt zu schaffen und das Leben rein zu machen für diejenigen, welche mit Ehren und Vernunft an ihm teilnehmen wollen?"